

# Wochenblatt

## für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 27.

Freitag, den 4. April

1873.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 20. Juni 1873

das dem Grundstücksbesitzer Ernst Julius Voigt in Rottwerndorf zugehörige, sogenannte Lännichtmühlen- und Wiesengrundstück Nr. 47 des Brandkatasters bez. 113, 114 B des Flurbuchs, Nr. 41 bez. 50 des Grund- und Hypothekensuchs für Weistropf, von welchem ersteren die Gebäude am 17. April 1872 mit alleiniger Ausnahme des Holzschuppens abgebrannt sind, und welche Grundstücke ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar Fol. 41 auf

97 Thlr. 26 Ngr. — Pf., Folium 50 aber auf

150 " " "

gewürdet worden bez. nebst den Gebäuderesten, sowie dem Ansprüche auf Empfang der für die abgebrannten Gebäude aus der Landes-Immobilien-Brandcasse ausgesetzte Brandschadenvergütung von 880 Thlr. — — nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. März 1873.

Leonhardi, G.-Amtm.

### Hast heute Du ein Kind dabei.

Zur Confirmation.

Hast heute Du ein Kind dabei  
Dort, wo die jungen Blüten  
Empfangen ihre Frühlingsweih'  
Fürs große Jahr hienieden,  
So thut dem Herzen Zwang nicht an  
Und mache Deiner Freude Bahn.

Wie Dir, ward manchem Elternpaar  
Einst auch ein Kind gegeben;  
Doch eh' die Knospe Blüthe war,  
Erstarrt ihr junges Leben.  
Sie legten's auf die Todtenbahr',  
Du hast das Deine am Altar!

's ist eine kurze Spanne nur  
Vom ersten Wanderschritte  
Bis dahin, wo die Lebensuhr  
Anschlägt des Frühlings Mitte;  
Doch wie viel Sorgen, schwer und bang,  
Umhüllen diesen kurzen Gang!  
(Ch. Fagl.)

Und ist auch ihrer Vollen Heer  
Dir ganz noch nicht zerronnen,  
Was hinter Dir, Du siehst's nicht mehr  
Vor dem was Du gewonnen.  
Für Sorgen nun der Freude viel,  
Dein Liebling steht am ersten Ziel.

Und in die Ferne schweift Dein Blick;  
In seiner Zukunft Tagen  
Siehst Du von wandellosem Glück  
Ihn durch die Welt getragen;  
Er wird dereinst Dein Sonnenschein,  
Dein Stolz und Deine Freude sein. —

Jetzt schwören sie! — Was zitterst Du?  
Was drängt die helle Zähre  
Vom Herzen Dir ins Aug' herzu,  
Als ob's voll Trauer wäre?  
Drum' klang es leis': Wie mancher brach  
Ihn schon, den Schwur vom Palmtag!

Mein Kind, o wenn es seinen Eid  
Auch jemals brechen könnte!  
Wenn es für Zeit und Ewigkeit  
Von seinem Gott sich trennte!  
So klingl's in Dir, und Bangen zieht  
Ins erst so fröhliche Gemüth.

Hast heute Du ein Kind dabei,  
So wirf nicht fort solch Bangen.  
Es macht die Himmelsleiter frei  
Und hilfst zu Gott gelangen.  
Du wahrst Dein Kind nicht vor dem Fall;  
Sein Gott, er wandelt überall.

Hast heute Du ein Kind dabei,  
So bete seine Seele,  
Dass es Dein Stolz dereinstens sei  
Und dass sein Fuß nicht fehle,  
Hinein in Gottes Vaterhand —  
Sie führt ins ew'ge Palmenland!  
K. Gr.

### Kurze Betrachtungen auf politischem Gebiete.

Das die Arbeit die Quelle des Volkswohlstandes und der Goldsegen kein Volkssegen ist, diese unbestrittene Wahrheit hat neulich die Pöfische Zeitung in einem beherzigenswerthen Aussage ausführlich entwickelt. Das die Aufbringung dieser enormen Summen Frankreich, diesem von der Natur mit allem Möglichen so reich gesegneten Lande, wenig geschadet, wird den Reisten einleuchten; es kann sich nur noch darum handeln, inwiefern dieser Milliardensegen auf unser geliebtes Deutschland heilsam eingewirkt hat und noch einwirken wird. Ein beträchtlicher Theil dieser gewaltigen Summen wurde bekanntlich dazu verwendet, neues Kriegsmaterial anzuschaffen und das vorhandene zu vervollständigen, die Verluste zu Lande und zu Wasser wieder zu decken, welche uns der letzte Krieg beigebracht und endlich die Kriegsschulden abzutragen, insofern sind diese Milliarden nützlich und heilsam; sofern sie aber diese Grenzen überschreiten, wirken sie entschieden schädlich auf unsere Verhältnisse ein. Eine schrankenlose Speculation und eine unmäßige Sucht nach Reichthum hat sich der Gemüther bemächtigt, die Hinaufschraubung aller Lebensgenüsse, als: Nahrung, Kleidung, Wohnung, sowie die der Arbeit war eine zweite schädliche Folge. Mit vollem Rechte kann man sagen, die Zahl der gegenwärtigen Speculationen ist Legionen, so daß der Unterhalt eines Menschen schon theuer genug, daß Geld schon zu sehr entwerthet ist. Beherzigen sollte man daher die Worte: Verdienen wir uns erst das Geld im Schweisse unseres Angesichts, sonst tritt mit unserem über-

mäßigem Kapitalbesitze eine Verwelsung der Sitten ein, deren Folgen das gesunde Blut der einst so urkräftigen Germanen vergiften muß.

Auf der einen Seite Ueberfluß, auf der andern Mangel. Für Alles, was mit dem Militairwesen im Zusammenhange steht, ist Geld in Hülle und Fülle vorhanden; unsern Reichstagsabgeordneten aber Diäten zu gewähren, dem beizustimmen, glaubt sich der Bundesrath nicht für competent. Die Diätenfrage ist schon so viele Male, auch im Reichstage, zur Debatte gekommen, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, über dieselbe noch Neues hinzuzufügen. Ebenso bekannt ist das Widerstreben des Fürsten Bismarck gegen die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten. Der preussische Landtag ist fast stets vollzählig, während im Reichstage kaum eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern sitzt. Wenn man dadurch meint, die socialdemokratischen Abgeordneten von den Sitzungen fernhalten zu können, so ist dies ein Irrthum, da Letztere — sofern der Betrag, den die Arbeiter zu diesem Behufe zusammenbringen, nicht ausreicht — einfach periodenweise den Reichstag besuchen. Den Berlinern aber muß diese Diätenlosigkeit ein unverhältnismäßiges Uebergewicht über Gesamtdeutschland verschaffen. Sitzen doch schon jetzt allein über 66 Berliner im Reichstage; es wird geschehen, daß in Zukunft viele Wahlkreise keinen Candidaten finden werden, denn außer vielen anderen Opfern, die die Uebernahme eines solchen Mandates mit sich bringt, auch noch die Kosten in einer Stadt, wie Berlin, aus eigener Tasche zu bestreiten, ist doch zu viel verlangt. Man sollte

doch mehr darauf bedacht sein, dem Reichstag die deutsche Bestimmung und Farbe, die er bislang getragen, auch in Zukunft nach Kräften zu erhalten.

Was die politischen Nachrichten anlangt, so stehen wiederum die aus Spanien in erster Linie. Leider wird noch heute wieder von einem stetigen Anwachsen und siegreichen Vordringen der carlistischen Schaaeren berichtet. Die Regierung hat einen schlimmen Stand, auf der einen Seite eine unzuverlässige, aus Söldnern zusammengewürfelte und disciplinlose Armee, auf der andern Seite Carlisten und sogar Anhänger des Communismus. Sie vermag nicht, geordnete Truppenmassen diesem regellosen Haufen entgegen zu werfen. Der Minister des Auswärtigen, Euclio Castelar, eine edle männliche Natur, dessen Name schon seit Jahren durch seine feurigen republikanischen Reden in Deutschland bekannt geworden, sieht jetzt mit seinen Kollegen ein, daß zwischen theoretischem und practischem Regieren ein gewaltiger Unterschied existirt, und daß man, selbst zur Regierung gelangt, conservativer zu regieren gezwungen ist, als man ursprünglich sich zugetraut, wenn man als Cortesmitglied von der Partei der Opposition die Regierung angreift. Wie man hört, denkt Castelar um seine Entlassung einzukommen. Uns aber wird sich in nächster Zeit in Spanien, in dem Lande, wo man den Gebrauch des höchsten der menschlichen Güter, der Freiheit, heute so mißversteht, das Zerrbild eines Bürgerkrieges mit all' seinen Schrecken entrollen, bis sich einer des Thrones bemächtigt, dem alle Parteien, gleichviel ob willig oder nicht, sich zu beugen gezwungen sehen werden. Derartige Beispiele hat das Verzeichniß der Weltgeschichte eine nur zu große Zahl aufzuweisen.

—n.

G. T.

### Vermischtes.

Am Sonnabend, den 29. v. M. gegen  $\frac{3}{4}$  11 Uhr, verunglückte der Gutsbesitzer Eduard Wolf in Altgeringswalde dadurch, daß ihm beim Düngersfahren die Pferde durchgingen und gegen 200 Schritte auf der Straße mit fortschleiften. Wolf hatte die Kreuzjügel um die Hand gewickelt und sich mit den Beinen darin verfangen; es wurde ihm dadurch der linke Arm ausgerissen, das Blut strömte aus Nase und Mund heraus, so daß er nach wenigen Minuten starb, ehe er noch in seine Wohnung gebracht werden konnte. Er hinterläßt eine im Wochenbett sich befindende Frau nebst acht Kindern.

Der fleckbriefflich verfolgte Cassirer des Plauen'schen Vorschußvereines, Jungbühnel, hat sich dem Gericht freiwillig gestellt.

Dippoldiswalde, 27. März. Wie die „Weiß.-Ztg.“ berichtet, hat in den letzten Tagen in der „Rathenmühle“ hier selbst ein an der Kette gelegener Hund untrügliche Spuren der Tollwuth gezeigt, leider auch einen Knecht und eine Magd, die in der Mühle dienten, im Arm und Hand gebissen. Der Hund ist getödtet und nach erfolgter bezirksärztlicher Section als der Tollwuth dringend verdächtig erklärt worden. Die städtische Behörde, sowie das Königl. Gerichtsamt haben die Hundesperre auf 12 Wochen angeordnet.

Brandis, 28. März. Gestern wurde in das hiesige Gefängniß ein seltsamer Arrestant eingeliefert. Es ist derselbe ein französischer desertirter Soldat, der in dem Dorfe Gerichshain Scandal verursacht hatte und deshalb von dem dasigen Ortsrichter verhaftet worden war.

Schneeberg, 30. März. Gestern Nachmittag setzte eine mächtige Rauchwolke in der Gegend von Zschortau unsere Stadt und Umgegend in Alarm. Die Feuerbrunst stellte sich als ein nicht unbedeutender Waldbrand nahe der Mulde zwischen Auerhammer und dem Schindlerschen Blausarbenwerk heraus. Eine Fläche von gegen 10 Aclern niedrigen Fichtenbestandes waren den Flammen zum Opfer gefallen. Als der Verwahrlosung verdächtig sind zwei Bergleute polizeilich eingezogen worden.

Die „Obererzgebirgische Ztg.“ berichtet aus Oberwiesenthal, 31. März Nachts 11 $\frac{1}{2}$  Uhr: Ein großes Brandunglück hat die Stadt Joachimsthal in Böhmen heimgesucht. Angeblich sind 3. Z. gegen 600 Cataster-Nummern abgebrannt, darunter die historisch berühmte Kirche, der letzte Teller, Gründer der Tellerhäuser, und die Kanzel, welche Luther betreten und auf welcher er gepredigt hat.

\* Den beharrlichen Anstrengungen und dem seltenen praktischen Blick des Geh. Commerzienraths Alfred Krupp zu Essen ist es gelungen, seine Gußstahlfabrik nicht nur zum gehortigsten industriellen Etablissement der ganzen Welt emporzuheben, sondern auch den daraus hervorgehenden Producten den unbestrittenen ersten Rang bei allen Technikern zu sichern. Mit stolzer Genugthuung würde Mancher auf die erzielten glänzenden Resultate blicken; dem einfach schlichten Wesen Krupps entspricht dies aber nicht, weil er bei allem Reichtum dessen eingedenk geblieben ist, mit welchem Mitteln er begonnen und mit welchen Sorgen er lange zu kämpfen gehabt hatte. In den letzten Wochen wurde ein rührender Beweis hierfür geliefert. Ende Februar waren es 25 Jahre, daß Alfred Krupp alleiniger Inhaber der Firma Friedrich Krupp geworden. Mitten zwischen den großartigen ausgedehnten Fabrikgebäuden liegt das frühere elterliche kleine und einstöckige Wohnhaus, welches mit großer Pietät in allen Theilen genau im ursprünglichen Zustand erhalten wird. An dem Jubiläumstage nun ließ Geh. Commerzienrath Krupp in dem früheren Wohnzimmer seiner Eltern, in welchem er mit denselben manche sorgenschwere Tage bei dem oft zweifelhaften Stande des damals ganz kleinen Unternehmens verlebte, einen Rahmen von Eichenholz mit einem eigenhändigen Schriftstück folgenden Inhalts anbringen: „Vor 50 Jahren war diese ursprüngliche Arbeiterwohnung die Zuflucht meiner

2 Eltern. Möchte jedem unserer Arbeiter der Kummer fern bleiben, den die Gründung dieser Fabrik über uns verhängte. Fünfundzwanzig Jahre lang blieb der Erfolg zweifelhaft, der seitdem allmählich die Entbehrungen, Anstrengungen Zuversicht und Beharrlichkeit der Vergangenheit — endlich so wunderbar belohnt hat. Möge dieses Beispiel Andere in Bedrängniß ermutigen, möge es die Achtung vor kleinen Häusern und das Mitgefühl für die oft großen Sorgen darin vermehren. Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit Segen, dann ist Arbeit Gebet. Möge in unserem Verbande Jeder vom Höchsten bis zum Geringsten mit gleicher Ueberzeugung sein höchstes Glück dankbar und bescheiden zu begründen und zu befestigen streben; dann ist mein höchster Wunsch erfüllt. Essen, Febr. 1873. 25 Jahre nach meiner Besiznahme. Geh. Alfred Krupp.“

21)

## Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Angriff kam so unerwartet, daß Rudolph doch ein wenig die ruhige Haltung verlor: aber mit der ihm eigenen Selbstbeherrschung gelang es ihm bald, seine Aufregung niederzukämpfen, nur sein Athem ging etwas rascher und seine Augen blißten feuriger, als er jetzt entgegnete: „Sie mögen immerhin über Erziehung andere Ansichten hegen, dennoch haben Sie nicht das Recht, mich zu beleidigen.“

Das ohnehin zorngeröthete Antlitz des Grafen glühte in den dunkelsten Farben. „Unverschämter!“ stieß er wuthschänmend heraus und schwang seine Reitpeitsche gegen Stahl; aber die Gräfin hatte seine Absicht schon bemerkt, blißschnell fiel sie ihm in den erhobenen Arm: „Was willst Du thun, schämst Du Dich nicht, einen völlig Wehrlosen zu beschimpfen?“

Der Graf blickte anfangs mit einem Ausdruck des seltsamsten Erstaunens auf seine Gemahlin, ein solches Auftreten der stillen, blaffen Frau war ihm zu überraschend und er schien anfangs geneigt, es komisch aufzufassen, um seinen Mund zuckte sogar etwas wie ein Lächeln; aber als er ihre leidenschaftliche Aufregung sah, den Blick tiefer Entrüstung gewahrte, den sie ihm zuwarf, stieß er ein kurzes böshaftes Lachen aus und sagte mit einer höhnischen Verbeugung: „Ach, Verzeihung, Madame, ich wußte nicht, daß dieser junge hübsche Abenteurer unter Ihrer hohen Protection steht und —“

„Nicht weiter, Herr Graf, wenn ich Sie nicht lehren soll, wie man Frauen ehrt,“ rief Stahl, dessen Blut nun doch zu stürmisch zum Koosfe drang.

Mit einem heftigen Ruck hatte der Graf den Arm von seiner Gemahlin frei gemacht und wollte sich jetzt in blinder Wuth auf den Hauslehrer stürzen, aber er hatte seinen Gegner unterschätzt, noch ehe er von seiner Reitpeitsche Gebrauch machen konnte, hatte Stahl mit außerordentlicher Gewandtheit seine Faust gefaßt und hielt sie mit einer Stärke fest, die Niemand von dem zartgebauten Menschen erwartet hätte.

„Wenn Sie wirklich ein echter Edelmann sind, dann mögen Sie mit einer andern Waffe von mir Genugthuung fordern, nicht mit der Reitpeitsche.“

Der Graf lachte ingrimmig auf: „Ich werde Dich lehren, Bube, wie man einen Edelmann Hofmeister, und er suchte seinen Arm loszumachen, doch es gelang ihm nicht, wie er sich auch anstrenzte, Rudolph schien übermenschliche Kräfte zu besitzen und es war unmöglich, sich von seiner festhaltenden Rechten zu befreien.

„Da siehst Du, wozu das Turnen gut ist, Papa,“ sagte Heinrich triumphirend, der mit der ganzen Theilnahme seines stürmischen Knabenherzens dem Ringkampfe zusehen. Rudolph blickte sich nach seinem Bögling um, er wollte ihn ermahnen, den Zorn des Vaters nicht noch höher aufzustacheln, und diesen günstigen Moment wußte der Graf zu benutzen, um seine Hand loszureißen. Eine wilde Freude flammte in seinem Antlitz, daß er nun doch im Stande war, den unverschämten Menschen zu züchtigen, er hob von Neuem den Arm, aber in einer Anwandlung von Ritterlichkeit, die immer wieder, trotz seines stürmischen Temperamentes, die Oberhand gewann, fühlte er selbst, daß er jetzt nicht weiter gehen dürfe, ließ er den Arm sinken und grollte nur mit mächtiger Stimme hervor: „Mit Domestiken hat sich ein Graf Dornhof noch niemals geschlagen; ich befehle Ihnen, das Schloß augenblicklich zu verlassen, treffe ich Sie noch bei meiner Rückkehr, dann lasse ich Sie hinausweisen.“ Eh' Rudolph ein Wort entgegen konnte, saß er im Sattel und jagte wie ein Rasender die Rampe hinab.

Der ganze Vorfall war nicht ohne Zeugen geblieben. Der Diener, der das Reitpferd hielt, hatte am ganzen Leibe zitternd, dem Auftritte beigewohnt und auch der Leibjäger befand sich in der Nähe.

„Sieher Stahl, Sie dürfen nicht fort, Papa muß nachgeben, ich will keinen andern Lehrer haben als Sie,“ rief Heinrich mit dem glühenden Eifer seines leidenschaftlichen Temperaments.

Die Gräfin blickte nur voll ängstlicher Sorge auf Rudolph; sie vermochte in ihrer Aufregung kein Wort hervorzubringen, aber ihre Augen baten inständigst: Fliehe, Du mußt Dich retten, um jeden Preis?

„Ich danke Dir, Heinrich, Du hast meine geringe Mühe reichlich belohnt,“ sagte Stahl mit bewegter Stimme; „selbst wenn wir uns für immer trennen sollten, ich weiß, daß Du den rechten Weg weiter gehen wirst“ — er schüttelte ihm die Hand, verbeugte sich vor der Gräfin und wandte sich dann zum alten Schmidt: „Wo ist

Arthur? — „Er sitzt,“ sagte dieser einfüßig und zeigte auf jenen kleinen dunklen Gartenpavillon, vor dem Arthur früher ein solches Entsetzen gezeigt.

„Wollen Sie mir aufschließen?“

„Darf ich nicht.“

„Als Arthurs Lehrer habe ich das Recht, ihn aufzusuchen.“

Der Alte schüttelte den Kopf, er begriff es nicht, daß der junge Mann sich noch um seinen Schüler kümmerte, während er alle Ursache hatte, so rasch als möglich das Schloß zu verlassen, denn kam der Graf zurück und traf noch Stahl, dann, — nun er hatte nichts zu verantworten, und in seiner schweigsamen Weise führte er ihn zu dem Gefangenen. (Fortsetzung folgt.)

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Sonntag Palmarum:

Vormittags: Confirmation: Herr Diaconus Canig.

Nachmittags predigt: Herr Pastor Schmidt.

Im März 1873

Getaufte:

Jenny Gertrud, Hrn. Karl Moriz Berndts, Königl. Steueraufseher's hier, Tocht-

ter: — Elisabeth Marie, Hrn. Karl Gustav Fischers, anst. Bürg. u. Stockfabrikant's hier, Tochter; — Paul Richard, weil. Karl Heinrich Paniers, gewes. Bierverlegers hier, Sohn; — Alfred Bruno, Mstr. Jacob Otto Lohners, anst. Bürg. und Huf- u. Wessenschmieds hier, Sohn; — Franz Paul, Hrn. Franz Otto Hoyer's, Kaufmanns hier, Sohn; — Ida Melanie, Hrn. Baumeister Michael Friedrich Kurich's, anst. Bürg. und Stadtgutsbesizers hier, Tochter; — Karl Heinrich Lothar, Hrn. Johann Christoph Heinrich Beck's, Rectors u. l. Knabenlehrers hier, Sohn; — Gustav Richard, Mstr. Ernst Gustav Schirmers, anst. Bürgers und Weisbäders hier, Sohn; — August Paul, Karl Gottfried Tränkners, anst. Bürgers u. Händlers hier, Sohn; — Hermann Max, Mstr. Karl Hermann Krehschmars, Schuhmachers hier, Sohn.

**Beerbigte:**

Ida Selma, Karl Gottfried Schmidgens, anst. Bürg. u. Gutbesizers hier, Tochter, 3 Jahr 11 Mon. 3 Tage alt; — Karl Gottfried Weber, Auszugsbürger hier, 65 Jahr 6 Mon. 4 Tage alt; — Karl Heinrich Panier, gewes. Bierverleger hier, 30 Jahr 10 Mon. 8 Tage alt; — Clara Lina, Ernst August Peholds, anst. Bürg. u. Wirtschaftsbesizers hier, Tochter, 4 Jahr 7 Mon. 15 Tage alt; — Frau Joh. Christiane Lehmann, geb. Nädger aus Weistropf, Mstr. Johann Gottlieb Lehmanns, Bürg. u. Schuhmachers hier, Ehefrau, 65 Jahr 8 Mon. 6 Tage alt; Paul Richard, Mstr. Robert Heinrich Fischers, Tischlers hier, Sohn, 1 Mon. 20 Tage alt; Frau Johanne Regine Lühner, geb. Rabe aus Steinbach bei Reutirchen, weil. Joh. Gottfried Lühners, Wirtschaftsbesizers in Reutirchen, hinterlassene Wittwe, 75 Jahre 2 Tage alt; — Alfred Max, Mstr. Traugott Adolph Wirths, anst. Bürg. u. Schuhmachers hier, Sohn, 2 Jahr 5 Mon. 13 Tage alt.

**Vorschuss - Verein zu Wilsdruff.**

In Gemäßheit § 16 der Vereinsstatuten wird hierdurch bekannt gemacht, daß den Vorstand obigen Vereins dermalen folgende Personen bilden, nämlich:

**A., das Directorium:**

- 1. Kaufmann **Gustav Türk**, Director.
- 2. Stadtkämmerer **Julius Fischer**, Cassirer.

**B., den Ausschuß:**

- 3. Herr Riemermeister **Heinrich August Frohne**,
- 4. = Controleur **Friedrich Adolf Plöge**,
- 5. = Kaufmann **Joh. Carl Theodor Ritthausen**,
- 6. = Kürschnermstr. **Joh. Sam. Traugott Springsklee**,
- 7. = Strumpswaarenhändler **Joh. Heinrich Uhlemann**,
- 8. = Schnittwaarenhändler **Carl Gottlob Wehner**.

Schriftführer ist der unter 4 genannte Herr Controleur Plöge.

**Stellvertreter:**

- a., des Directors ist der unter 5 genannte Herr Kaufmann Ritthausen,
- b., des Cassirers ist der unter 7 genannte Herr Strumpswaarenhändler Uhlemann,
- c., des Schriftführers ist gleichzeitig der unter 6 und a genannte Herr Kaufmann Ritthausen.

Wilsdruff, den 2. April 1873.

**Das Directorium des Vorschuss - Vereins daselbst.**

Türk.

Fischer.

**Preussische Credit-Anstalt, Bassenge & Frikzsche, Dresden, Altmarkt 13.**

Commandite der Preussischen Credit-Anstalt, Berlin.  
Repräsentantin der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin,  
**Operationen der Anstalt:**

- Eröffnung von laufenden Rechnungen durch Correspondenz.
- Wechsel und Accreditive auf sämtliche wichtige Plätze Europas und der anderen Erdtheile.
- Ein- und Verkauf aller Werth-Effecten, sofort oder an hiesiger und allen auswärtigen Börsen.
- Incasso und Discont von Wechseln, Coupons etc. etc.
- Annahme von Depositen mit Cheque-System zur Vezinsung mit oder ohne vorherige Kündigung.
- Aufbewahrung von Werth-Effecten etc.
- Vorschüsse auf Effecten, Wechsel, Coupons etc.

**Holz - Auction.**

**Donnerstag, den 17. April,**

soll auf dem Revier des Rittergutes Tanneberg eine Parzelle fichtenes Stangenholz, auf dem Stamme, versteigert werden. Wer das Holz vorher besichtigen und die Bedingungen einsehen will, wolle sich an Unterzeichneten wenden.  
Versammlungsort früh 10 Uhr im Gasthof zu Tanneberg. **F. Conrad.**

Die zum Rittergut Limbach gehörenden Reifstabs-  
Nutzungen sollen

**Sonnabend, den 5. April,**

meistbietend auf dem Stocke in 4 Parcellen verkauft werden.

Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Wer die Parcellen vorher in Augenschein nehmen will, mag sich an Herrn Förster Zehl in Limbach wenden.

Versammlungsort früh 10 Uhr im Gasthofe zu Limbach.

**Für Gicht- und Rheumatismusfranke!**

Kampert's Balsam, als anerkannt bestes, schnell Hilfe bringendes Mittel ist ärztlich verordnet, lindet sofort alle gichtischen Schmerzen und wird seit 92 Jahren gegen die hartnäckigsten Fälle einstimmig mit größtem Erfolg angewandt. Kampert's Gicht-Balsam ist in Flaschen à 10 und 20 Rgr. àcht zu beziehen durch die Apotheke in Wilsdruff.

Dem neuernannten Commis, Herrn Richard Engelmann, gratuliren wir zu seinem neuen Stande, möge er sich darin recht wohl befinden und recht bald zu einem großen Buchhalterposten gelangen.  
Mehrere Freunde:  
**W. S. R. G. L.**

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als  
**Korbmacher**  
 etablirt habe und empfehle mich zur Anfertigung aller Korbmacherarbeiten, sowie Reparaturen aller Art unter Zusicherung  
 reeller und billiger Bedienung.

Um geneigte Berücksichtigung bittend zeichnet achtungsvoll

Robert Täubert.

Meine Wohnung befindet sich im Hause der Wittve Krieg, Dresdner Straße.

**Das Strohhut - Geschäft**  
 von E. Peschel in Wilsdruff, nächst der Brücke,  
 empfiehlt ein reichhaltiges Lager der neuesten Façons aller Sorten Strohhüte, alte Hüte werden gewaschen, umgenäht  
 und modernisirt. Zum Ausputz sind die feinsten Bänder, Blumen und Federn zu den billigsten Preisen zu haben.  
 Ich erlaube mir höflichst, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen.  
 Hochachtungsvoll  
 E. Peschel.

**Das Strohhut - Geschäft**  
 von J. Andersen in Wilsdruff,  
 Dresdner Strasse, vis - à - vis Herrn Rossberg,  
 erlaubt sich auch dieses Jahr ein hochgeehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend auf sein reiches Lager von Strohhüten aller Art in der neuesten Façon aufmerksam zu machen, namentlich Schwarzwälder, venezianische, italienische und ganz feine Kopfhaar - Herrenhüte, freundlichst zu empfehlen.  
 Getragene Hüte werden gewaschen und umgenäht und aufs Feinste aufgezupft.  
 Um gütige Beachtung bittet  
 die Obige.

Freitag und Sonnabend, den 4. u. 5. d. M.,  
 soll auf dem  
**Triemer'schen Gute in Grumbach**  
 Stroh, Gerölle und Spreu verkauft werden.

**Empfehlung.**  
 Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich an hiesigen  
 Plaze als **Schneider**  
 niedergelassen habe. Um gütige Berücksichtigung bittend, sichere ich zugleich prompte und reelle Bedienung zu.  
 Hochachtungsvoll

**Richard Scheuffler,**  
 Schneidermeister,  
 wohnhaft bei Herrn Kaufmann Kirscht, Dresdnerstraße.

**Geübte Schneider,**  
 auf Militairarbeit, sucht bei gutem Lohn  
 Wilsdruff. **Richard Scheuffler,** Schneidernstr.  
 Dresdnerstraße.

**Feldpacht - Gesuch.**  
 Ein Scheffel gutes, an der Stadt gelegenes Feld wird zu erpachten gesucht.  
 W. Kiessig.

**50 Centner**  
**Schwarzmehl und Kleie** (roggen und weizen) liegen zum Verkauf in der Bäckerei von **Gustav Schirmer,** Sautgasse.  
**Zeitige Bisquit-,** sowie auch andere **zeitige Samenkartoffeln,** desgleichen auch gute **Speisekartoffeln** sind zu verkaufen beim **Glasernermeister Jüchtziger** in Wilsdruff.

**Dreschmaschinen,** welche per Stunde so viel leisten als drei Drescher per Tag, liefert von Thlr. 66 an unter Garantie und Probezeit.  
**Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.**

Eine geräumige Oberstube mit Küche, Kammer, Boden- und Kellerraum, sowie mit Benutzung des Waschhauses im Hause, ist von jetzt an zu vermietthen und zu Johanni I. J. zu beziehen am Markt zu Wilsdruff, No. 99.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Färberei und Druckerei gründlich zu erlernen, kann unter sehr annehmbaren Bedingungen ein gutes Unterkommen finden. Wo? sagt Herr Webermeister Müse in Wilsdruff.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme alle Arten Garne zu bleichen.  
**Moritz Wehner,**  
 Freibergerstraße, früher Meißnerstraße.

**Dank.**  
 Bei dem mich so schwer betroffenen Brandunglück sage ich meinen werthen Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche mit eigener Lebensgefahr mein Hab und Gut zu retten suchten, meinen herzlichsten Dank. Dank auch dem Herrn Gemeindevorstand **Gustav Ranft,** daß er unserer Gemeinde die Spritzen besorgte.  
 Gott behüte Alle vor ähnlichem Schmerz.  
 Schmiedewalde. **J. F. Junghanss.**

**Dank.**  
 Für die große und herzliche Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres kleinen lieben Alfred, namentlich für reichen Blumenbesatz, sagen wir noch hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.  
 Wilsdruff, den 1. April 1873.  
 Die Familie Wirth.

Allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, die uns während der langen Krankheit und dem Begräbnisse unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, ihre Theilnahme durch Wort und That bezeugten, unsern herzlichsten Dank.  
 Die trauernden Familien  
**Partzsch, Streubel, Ulbricht.**  
 Wilsdruff und Döbeln, den 1. April 1873.

**Warnung!**  
 Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn **Moritz Bormann,** etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts mehr für ihn bezahle.  
 Niedergrumbach bei Wilsdruff, am 4. April 1873.  
**Johann August Bormann,** Gutsbesitzer.

**Achtung!**  
 Das Begehen meiner Wiese ist bei Pfändung verboten.  
 Sachsdorf. **Louis Funke.**

**Militairverein zu Wilsdruff.**  
 Morgen Sonnabend  
**Monatsversammlung.**  
 Der Vorstand.

**Holferts Restauration.**  
 Morgen Sonnabend Grünunterabend.